



Jetzt wird's ernst!

Der Beginn des ersten „richtigen“ Jahres

Im zweiten Teil unserer Serie von Fachberater Bruno Binder-Köllhofer geht es darum, wie diejenigen der Probeimker, die tatsächlich mit der Imkerei beginnen wollen, nun von erfahrenen Imkern „an die Hand genommen“ werden. Verschiedene Varianten haben sich dabei bewährt.

Gewöhnlich im Spätsommer wird bei allen Probeimker-Angeboten die Frage gestellt: „Willst Du weiter Bienen halten und das Volk übernehmen?“ Wird diese Frage mit „Ja“ beantwortet, geht es in die Einsteigerphase.

Zunächst weiter gemeinsam

Nun sollte also nach und nach das Imkern richtig erlernt werden. Für den Erfolg in der Bienenhaltung ist es entscheidend, keine Fehler in der Spätsommerpflege zu machen. Idealerweise sollten daher die Völker der Probeimker immer noch am gemeinsamen Platz stehen bleiben, bis die Varroabehandlung abgeschlossen, der Befall kontrolliert und die Einfütterung beendet ist. So lässt sich bei fachlich fundierter Betreuung gewährleisten, dass keine eklatanten Fehler unterlaufen und die Freude keinen jähen Absturz erleidet.

Im September sind die Probeimker-Völker durch einen Bienensachverständigen zu untersuchen. Alle neuen Besitzer erhalten anschließend eine Kopie der Gesundheitsbescheinigung.

Danach können die Völker auf die privaten Stände der Einsteiger verstellt werden, sofern man den Platz für die nächste Probeimker-Aktion benötigt. Wenn man das Probeimker-Angebot jedoch im zweijährigen Intervall anbieten, können die Völker noch am gemeinsamen Platz stehen bleiben, was für die Betreuung im darauffolgenden Jahr vorteilhaft ist.

Die eigentliche Ausbildung

In den nächsten zwei bis drei Jahren sollen die Einsteiger alles Wichtige zur Völkerführung lernen. Wenn irgend möglich, sollten sie an einem Grund- oder Einführungslehrgang teilnehmen, wie sie von

TEIL 2

Nachwuchs gewinnen und halten

Lernen in der Gruppe

Beim vorgestellten Konzept ist es entscheidend, dass von Anfang an versucht wird, die Probeimker zu einer Lerngruppe „zusammenzuschweißen“. Denn nur so können später die Einsteiger in den Folgejahren mit einem vertretbaren Aufwand „aus der Ferne“ betreut werden. Die Gruppe kann dabei relativ eigenständig agieren. Idealerweise trifft man sich dabei reihum. Dazu braucht es aber jemanden, der Themen passend zur Saison vorgibt und „dran bleibt“ – den „Übungsleiter“ des Vereins.

Verbänden und Bieneninstituten angeboten werden. Damit hat der Neuling gewissermaßen ein Grundgerüst und einen roten Faden, der ihm beim Start hilft. Flankierend dazu braucht es auch weiterhin viel praktische Anleitung, denn in Kursen mit mehr als fünf bis sieben Personen kann das Notwendige nicht ausreichend vermittelt werden. Hier sind wieder die Vereine gefordert, und hier kommt auch das anfängliche Motto zum Tragen: „Weniger ist mehr“, d. h. jetzt muss die zunächst eingesparte Zeit und Energie in das Vereins-Engagement einfließen, um die tatsächlichen Einsteiger intensiv zu betreuen.

Eine Möglichkeit ist es, das Probeimkern nur alle zwei Jahre abzuhalten und dann im zweiten, also dem „richtigen“ Jahr, die Einsteiger intensiv – wiederum

Optimale Gruppengröße sind 5 bis 7 Personen je Betreuer (hier mit Werner Gemmecker). Selbst dann muss man sehr darauf achten, dass alle eine gute Sicht haben.
Foto: IV Kirchhain





- 1 So wird Milchsäure gesprüht. Eine langsame, strukturierte Vorführung erhöht die Aufnahmequote. Foto und Foto unten: Gefion Brunnemann-Stubbe
- 2 Auch das Anzünden eines Smokers will gelernt sein. Foto: Archiv Bieneninstitut
- 3 Selbst an einem Volk zu üben, macht am meisten Spaß und ist am lehrreichsten. So werden schnell Berührungsängste abgebaut. Foto: IV Kirchhain

auf einem zentralen Stand – mit ihren Völkern praktisch anzuleiten.

Eine weitere Möglichkeit ist es, die Probeimker als Gruppe von Anfang an zu festigen und so zu stärken, dass diese zusammen weiter miteinander lernt, natürlich unterstützt durch erfahrene imkerliche Begleitung.

Noch eine weitere Option, die aber eine Einsteigerausbildung nicht ersetzt, sondern ergänzt: Man kann die Probeimker des vergangenen Jahres durchaus mit in die Aktion des laufenden Jahres einbinden. Zwar sind es dann insgesamt mehr Teilnehmer, was in manchen Situationen etwas mehr Führungsqualität erfordert, andererseits werden die „Profi“-Betreuer durch die fortgeschrittenen Teilnehmer sogar entlastet. Die vorjährigen Probeimker wissen schließlich schon den Ablauf und kennen grundlegende Dinge und mögliche Hürden und können helfend eingreifen. Ein gewisses Maß an Wissen können auch schon diese „Assistenten“ vermitteln, wenn Sachverhalte noch einmal wiederholt oder erklärt werden sollen. Den Assistenten macht es dabei Freude zu sehen, was sie bereits alles gelernt haben, und dass sie anderen schon helfen können. Gleichzeitig festigen sie selbst ihr erlerntes Wissen und können bei Unklarheiten immer noch den „Profi“ konsultieren. Diese kooperative Gruppentätigkeit kann die Lernsituation ungemein entspannen.

Erfahrene Einsteiger als Imkerlotsen

Die Betreuung und praktische Anleitung der Einsteiger in den ersten Jahren ist entscheidend für den Erfolg. Allein: Die wenigen Engagierten, die sich schon um die Probeimker kümmern, schaffen dies meist nicht auch noch. Das brauchen sie auch nicht. Denn es muss nicht unbedingt ein langjährig erfahrener Imker sein, der die Anfänger betreut. Es reicht vielmehr, wenn schon etwas erfahrene Beginner, die seit zwei bis drei Jahren imkern, die Gruppe als „Tutoren“ oder „Imkerlotsen“ begleiten. Die engagiertesten von ihnen haben sicher einen Kurs besucht und meist auch schon ausreichend Erfahrung gesammelt, um die ersten Klippen bei den „blutigen Anfängern“ zu erkennen und umschiffen zu helfen. Gleichzeitig sind sie noch ganz nah dran und kennen die Probleme am Anfang recht genau. Nicht zu vergessen: Alle Einsteiger bringen in der Regel aufgrund persönlicher und beruflicher Erfahrung eigene Kompetenzen mit! Warum sollte man diese nicht nutzen?

Die Betreuung durch engagierte Einsteiger ist jedoch beileibe kein Selbstläufer! Es bedarf eines verantwortlichen Übungsleiters, der den Überblick behält und im Dialog die notwendigen Themen vorgeschlägt sowie Hilfen und Struktur gibt. Die Imkerlotsen sollten regelmäßig mit dem Verantwortlichen Rücksprache halten,

um das weitere Vorgehen abzustimmen und eventuelle Fragen schnell zu klären.

Bewährt hat es sich, in der Gruppe verbindliche Termine – möglichst saisonal angepasst – zu vereinbaren. Die Treffen können immer bei einem anderen Teilnehmer stattfinden, sodass vielfältige Situationen geübt werden. Ergänzend zu dieser Betreuung und zu Grundkursen auf übergeordneter Ebene sollte der Verein kurze Praxisveranstaltungen (nicht nur für) die Einsteiger anbieten, wobei wichtige Arbeiten vorgestellt und vor allem gemeinsam geübt werden können. Anregungen dazu folgen im nächsten Teil der Serie.

Bruno Binder-Köllhofer
Bruno.Binder-Koellhofer@llh.hessen.de



Windelkontrolle bei einem Praxistermin (im Bild Imkermeister Schuller).